

Riesaer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
„Tageblatt“, Riesa.

Fernsprechstelle
Nr. 20.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 158.

Mittwoch, 10. Juli 1895, Abends.

48. Jahr

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, sowie am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Ausnahme für die Nummer des Ausgabetages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewehr.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Kastanienstraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Herm. Schmidt in Riesa.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Waggonfabrikanten **Friedrich Wilhelm Schulze**, in Elmau **F. W. Schulze** in Riesa wird nach erfolgter Abhaltung des Schluss-termins hierdurch aufgehoben.

Riesa, den 9. Juli 1895.

Königliches Amtsgericht.

Aff. Weichelt.

Bekannt gemacht durch:
Tänzer, G.S.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier kommen

Sonnabend, den 13. Juli 1895,

Vorm. 10 Uhr,

ein Pneumaticrad und 1 Flas Cognac gegen sofortige Bezahlung meistbietend zur Versteigerung.
Riesa, 9. Juli 1895.

Der Ger.-Vollz. des Königl. Amtsger.

Setz. **Gidam.**

Bekanntmachung.

die Führung der Fremdenbücher in den hiesigen Gasthäusern betreffend.

Eine am 1. Juli dieses Jahres vorgenommene Revision hat ergeben, daß die Fremdenbücher in den hiesigen Gasthäusern fast ausnahmslos nicht nach den Bestimmungen der Bekanntmachung des Stadtraths vom 13. Juli 1891 (Nr. 109 des Amtsblattes vom 14. Juli 1891) geführt werden und daß es vielfach unterlassen wird, die von den Fremden selbst auszufüllenden Zettel an das städtische Einwohner-Meldeamt rechtzeitig abzugeben. Die betreffende Bekanntmachung wird deshalb hiermit nochmals zum Ablauf gebracht und die in derselben enthaltenen Schemata anderweit festgesetzt mit dem Bemerkern, daß die Fremdenbücher die im Schema A geforderten Angaben mindestens enthalten müssen.

Frivole Bemerkungen, wie es geschehen, in die Fremdenbücher aufzunehmen oder aufzunehmen zu lassen, ist streng untersagt.

1. Wer in Riesa gewerbsmäßig oder sonst gegen Entgelt Personen vorübergehend beherbergt, hat ein Fremdenbuch, welches nach dem unten unter A angegebenen Schema einzurichten ist und auf dem ersten Blatt die Bezeichnung der Gaststätte und den Namen des Gewerbe-Unternehmers zu führen hat, gewissenhaft zu führen.

2. In dieses Fremdenbuch ist der Vorname, Familienname, Stand, Wohnort oder Ort des dauernden Aufenthalts der zu beherbergenden Person sowie der Tag der Ankunft, die vermutliche Dauer des Aufenthalts in Riesa sofort bei der Ankunft durch den das Gewerbe Betreibenden einzutragen.

3. Ist der Legate verhindert, die Eintragung selbst vorzunehmen, so hat er eine andere

zuverlässige Person zu beauftragen, bleibt aber für die richtige und genaue Befolgung gegenwärtiger Verordnung haftbar.

4. Die Eintragungen in das Fremdenbuch erfolgen auf Grund eines von dem Gaste selbst auszufüllenden Formulars nach dem unten unter B angegebenen Schema. Dieses Formular ist dem Gaste unmittelbar nach der Ankunft vorzulegen, hat die fortlaufende, mit dem betreffenden Eintrage im Fremdenbuch gleichlautende Nr. zu erhalten und ist aufzubewahren.

5. Am Sonnabende jeder Woche und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fallen sollte, um vorhergehenden Werktag bis Mittags 1 Uhr sind die ausgefüllten Formulare nach der fortlaufenden Nummer geordnet an das städtische Einwohner-Meldeamt abzuliefern.

6. Es ist auf leserliche Schrift in den Formularen streng zu halten und jedes nicht leserliche Formular dem betreffenden Gaste zur sofortigen Verbesserung vorzulegen.

7. Unterlassungen vorstehender Bestimmungen oder Zuwidderhandlungen gegen dieselben werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder entsprechender Haftstrafe geahndet.

Schema A.

Fortl. Nr.	Zim-mer Nr.	Vollständiger Name.	Stand.	Wohnort oder Ort des dauernden Aufenthalts.	Tag der Ankunfts.	Tag der Abreise.
-	-	-	-	-	-	-

Schema B.

Diese Angaben werden vom Gaste der Polizei-verwaltung gegenüber gemacht.

Zim-mer Nr.	Vollständiger Name.	Stand.	Wohnort.	Tag der Ankunfts.	Vermuthliche Dauer des Aufenthalts.
-	-	-	-	-	-

Das Schema B kann von dem Stadtrath zum Selbstostenpreise bezogen werden.

Riesa, den 6. Juli 1895.

Der Stadtrath.

Alöker.

Gehr.

Deutschland und Sachsen.

Riesa, 10. Juli 1895.

— Vor gestern Abend fand im „Partschlößchen“ unter Leitung des Vorstandes des hiesigen Militärvereins, Herrn F. Scheibe, eine Versammlung von Deputirten der Militärvereine im Amtsgerichtsbezirk Riesa statt, in welcher man über die näheren Bestimmungen der, des zu begründenden Arbeitsnachweises für Reservisten und ehemalige Militärs verhandelte. Er schienen waren zu der Sitzung die Vertreter der R. S. Militärvereine zu Brausig (Prinz Max), Zeithain, Pöppig, Gröba, Jäger und Schülzen, Artillerie, Pioniere und Train, Kriegerverein „König Albert“, Militärverein I und Kampfgenossen-Riesa. An der Hand der vorliegenden und zum Vortrag gebrachten Satzungen beschloß man, den Arbeitsnachweis auch im hiesigen Bezirk unter Vorbehalt zunächst auf ein Jahr einzuführen. Die Regelung des Arbeitsnachweises soll nach dem Statut folgendermaßen geschehen:

An alle Staats- und Kommunalbehörden, Industrielle, Kaufleute, Gewerbetreibende, Landwirthe und Herrschaften ergibt die Bitte, alle öffnen Stellen den näher verzeichneten Meldestellen anzugezeigen. Eine Gebühr hierfür wird nicht erhoben. (Der geplante Arbeitsnachweis soll sich auf alle Berufsorten und freien Beschäftigungen erstrecken, aus welchem Grunde auch die Bitte um Zuweisung von Stellen an alle die Berufenen und Körperschaften ergeben muß, welche männliche Hilfspersonal benötigen.) Diese Bitte wird durch Interne und Circulare bekannt gegeben und durch stehende Plakate in Erinnerung gehalten. Die Aussendung der Circulare &c. erfolgt in großen Städten durch die Post, in kleinen Städten und auf dem Lande durch Vereinsmitglieder. Mit Genehmigung des Königl. Kriegs-Ministeriums werden in allen Käfern, Bezirks-Kommando's und Bezirks-Meldestellen Plakate aufgehängt mit der Aufschrift: „Arbeitsnachweis für Reservisten &c.“ (Auf Anfrage hat sich das Königl. Kriegsministerium schon bereit erklärt, das Anbringen von Plakaten in allen Käfern und militärischen Dienststellen

zu genehmigen.) Alle Truppen-Kommando's werden gebeten, die zur Entlassung kommenden Mannschaften auf den Arbeitsnachweis ausmerksam zu machen. Den Arbeitsnachweisen in Garnisonstädteln wird anempfohlen, möglichst genügende Zeit vor dem Entlassungstage den Truppen-Kommando's Usten mit der Bitte zuzusenden, in denselben die Namen derjenigen Reservisten zu verzeichnen, welche im Orte Arbeit suchen — unter Angabe der Art der gewünschten Beschäftigung — und dann diese Usten an die Nachweiszellen rechtzeitig zurückzuliefern zu lassen. In jedem amtschäftslichen Bezirk wird eine Hauptstelle, an jedem Orte, wo eine Landwehr-Meldestelle (Bezirksfeldwebel) ist, eine Nebenstelle errichtet, an welche die Balanzen innerhalb ihres örtlichen Gebietes zu melden sind. Alle Arbeitssuchenden haben sich durch ihren Militärpass und Führungzeugnis zu legitimieren. Dieselben werden nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung in ein Namensverzeichnis eingetragen. Die entlassenen Reservisten, die noch keinem Militärverein angehören, haben für den Nachweis nichts zu zahlen, müssen sich aber durch vorläufige Zurücklassung ihrer Militärpapiere und durch ihre Unterschrift zum Beitritt in einen Militärverein — dessen Wahl ihnen, wenn mehrere an einem Orte, frei steht — verpflichten. Gehört ein Suchender bereits einem Militärverein an, so hat er eine Gebühr von fünfzig Pfennigen an die Meldestelle zu zahlen, die ihm zurückzuliefern wird, wenn er nicht innerhalb vier Wochen untergebracht werden kann. Im Einverständnis mit dem Suchenden kann diese Frist auf weitere vier Wochen verlängert werden. Schon länger entlassene ehemalige Soldaten, die noch keinem Militärvereine angehören, sind, falls sie um Beschäftigung nachsuchen, von der Meldestelle zuerst zu veranlassen, den Beitritt in einen Militärverein nachzuweisen beziehentlich nachzuweisen. Dieselben werden im Uebigen wie die im vorhergehenden Satze genannten Militärvereinsmitglieder behandelt. Durch einige weitere Bestimmungen werden die inneren Verwaltungsangelegenheiten der Einrichtung geregelt.

— Man schreibt uns:

Trotz der schwülen Temperatur, welche heute den Tag über herrschte, war ein Spaziergang oder aber ein Gesäßgang durch die Straßen unserer Stadt geradezu eine Erholung. Der städtische Sprengwagen hatte heute Wunder gethan. Mit gewaltiger Kraft warf derjelbe seine Wassermengen über die breiten Straßen aus, so daß bei dem langen Fahrttempo, welches der Wagen noch dazu eingeschlagen hatte, eine überaus erfrischende Kühle erzeugt wurde. Dem Wagen war außer dem Geschirrführer ein Mann beigegeben, welcher die zum Füllen des Wagens in Anspruch zu nehmenden Hydranten bediente und für größtmögliche Beschleunigung der Weiterfahrt, aber auch für rechtzeitiges und gründliches Dessen und Schließen der Sprengvorrichtung des Wagens sorgte, was in letzterer Zeit vollständig unterblieben war. Hoffentlich bleibt es bei dieser getroffenen Maßnahme und es wird so noch eine geräumige Weile der eine städtische Sprengwagen zur Deckung des Bedürfnisses genügen.

— Nach der in gestriger Nr. veröffentlichten Bekanntmachung der kaiserlichen Oberpostdirektion zu Dresden werden alle diejenigen Personen, welche noch im laufenden Jahre Anschluß an das Fernsprechnetz zu erhalten wünschen, erachtet, ihre Anmeldungen recht bald, spätestens aber bis zum ersten August beim hiesigen Postamt zu bewirken, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

— Viel Aufsehen erregt und viel besprochen wird schon seit einigen Tagen das Verschwinden des Gutsbesitzers Dr. M. in R. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß der Genannte eine weitere, jedenfalls überseelische Reise angetreten hat. Berrütete Vermögensverhältnisse mögen die Veranlassung zu diesem plötzlichen Verschwinden gewesen sein.

— In Sachsen sollen auf Grund des Gesetzes betr. die Beihilfe an bedürftige Personen des Unteroffiziers- und Mannschaftsstandes 935 ehemalige Krieger, welche an den Feldzügen von 1870/71 oder an den von den deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen ehrenvollen Anteil

genommen haben, Beihilfen von 120 M. jährlich empfangen. Dies macht eine jährliche Ausgabe von 112,200 M. Im Ganzen werden im Deutschen Reich gewährt für 15,000 Empfänger 1,800,000 M.

Ein einfaches, aber gutes Mittel, sich bei uns in den Sommermonaten der plägenden Insekten zu erwehren, ist folgendes: Man stellt in eine mit Chloral- oder Seifenwasser gefüllte Schüssel ein brennendes Nachtlicht und stellt diese Schüssel nachts in der Mitte des Schlafzimmers auf. Die Insekten fliegen nach dem Licht und fallen da meist in die Flüssigkeit.

Dresden, 9. Juli. Die 25. Wiederkehr des Tages von Sedan soll auch hier in besonderer Weise gefeiert werden. Am 1. September, an welchem Nachmittags der Militär-Verein ein Festmahl auf dem Schießplatz abhalten wird, sollen auf der städtischen Festwiese Volksfeststimmungen veranstaltet werden; Abends findet von diesem Festplatz aus ein Fußzug unter dem Gedächtnis aller Kirchenglocken nach dem Kriegerdenkmal zu einer Feier, bestehend in Gottesdienst und Rede, statt. Für den Vormittag des 2. September ist Heiligabendfeier in Aussicht genommen, an dem sich vor Allem der Militärverein und die hiesigen Schulen beteiligen werden. Nachmittags soll ein großer Festzug nach dem Bismarckdenkmal, zur Entfaltung derselben, stattfinden, worauf wieder auf der Festwiese allgemeine Volksfeststimmungen folgen wird. Zum Schluß ist eine Illumination geplant. Für die Volksfeststimmungen sind insbesondere auch gesangliche und turnerische Aufführungen in Aussicht genommen.

Weissenborn, 9. Juli. Beim Radfahren flogt stets eine oder die andere Partei, es giebt rücksichtslose Radfahrer aber auch Menschen, die dem Fahrrad nicht hold sind und den harmlosen Fahrer mitunter in der schrecklichen Weise belästigen. Gestern Abend in der 11. Stunde spielte sich am „Rathsgarten“ wieder ein derartiger Vorfall ab. Unter dem Ausrufe „halt auf“ rannte ein Bummel hinter einem Radfahrer her. Das Publikum stellte auch den Fahrer, welcher abprang und einfach erklärte: er wisse nicht, wie er dazu komme, aufgehalten zu werden. Der hinzugekommene Schreiter behauptete, überfahren worden zu sein und verlangte entschädigt zu werden. Das bestimmte Auftreten des Radfahrers, welcher kurz erklärte, den frechen Reel wegen seiner unberichtigten Forderung schon ein paar Schellen verabreicht zu haben, fand mehr Glauben, um so mehr, da durch den Auflauf hinzugekommene Spaziergänger in dem Schwindler einen Mann erkannten, der kurze Zeit vorher auf der Dresdner Straße schon mehrere Radfahrer in dieser Weise insultirt hatte. Die geübte Unchtsituation war sehr am Platze. (Vl. 3.)

† Dresden. Der württembergische Kriegsminister Schott von Schottenstein ist mit zwei Stabsoffizieren gestern Abend hier eingetroffen und im Hotel Bellevue, wofür die Offiziere wohnen, vom sächsischen Kriegsminister begrüßt worden.

R. Dresden, 9. Juli. Der 19 Jahre alte Gartenarbeiter Friedrich Ernst John aus Voitswitz wurde heute, wie schon gestern berichtet, nach einer zweitägigen Verhandlung trotz seines Leugnens von den Geschworenen für schuldig befunden, am 5. Februar d. J. die 63 Jahre alte Rentnerin verm. Kobrinowitsch durch Verhöle zu haben und erfolgte deshalb seine Verurtheilung zum Tode. Die Staatsanwaltschaft neigte der Annahme zu, daß John ursprünglich bloß die Herausgabe der ganz allein in ihrer Villa zu Oberloschwitz lebenden R. geplant, von derselben aber überrascht worden sei und nur erst, unmittelbar vor der That, den Entschluß gefaßt habe, die alte Dame zu töten. Für diesen Fall hätte nur die Verurtheilung des Angeklagten auf Grund von § 214 des Reichsstrafgesetzes, dessen Maximalstrafe auf lebenslängliches Fuchthaus lautet, erfolgen können. Die Verhaftung Johns, der am 12. Februar aus Voitswitz flüchtete und bis nach Mecklenburg kam, war am 24. Februar gelegentlich der Rückkehr, in der Herberge zur Heimat in Großenhain erfolgt.

Leipzig. Durch die Zeitungen ist in den letzten Tagen die Mitteilung unter das Publikum gelangt, daß hier angeblich durch vergiftete Milch Erkrankungen vorgekommen seien. Dem ist nun entgegen zu halten, daß keineswegs erwiesen ist, daß die Erkrankung auf vergiftete Milch zurückzuführen ist. Der Genuss von Obst, namentlich Erdbeeren, soll die Ursache der Erkrankungen sein.

Chemnitz. Noch immer strömen aus Nord-, Süd- und Mitteldeutschland, sowie Österreich Schülern zum Bundesgebiet herbei. Auch treffen täglich neue Ehrenabzeichen ein. Gliedern konstituierte sich der Bundesvorstand: Lübeck-Leipzig wurde zum Vorsitzenden gewählt; die übrigen Mitglieder sind aus Leipzig, Magdeburg, Dresden, Görlitz bei Görlitz, Breslau, Berlin und Chemnitz. Amtshauptmann Kumpelt-Chemnitz wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Chemnitz, 9. Juli. Am 6. Mai d. J. durchlief unsere Stadt die Kunde von einer That, welche kaum glaubhaft schien und in verschiedener Weise weiter besprochen wurde. Einem kleinen nur einige Monate alten Kind soll die Zunge herausgerissen, nach anderer Erzählungsweise herausgeschneitten worden sein. Vor dem königl. Amtsgericht stand nun jenes Vorlesungsamt die gesetzliche Söhne. Am 5. Mai d. J. unternahm ein hier wohnhaftes Ehepaar mit zwei Kindern einen Ausflug und über gab ein nur 4 Monate altes Kind einer 73 Jahre alten Witfrau zur Pflege. Beim Heimkommen am Abend bemerkten die Eltern an dem Kinde Blutspuren und später fanden sie im Bett die Zungenstücke des Kindes. Die Untersuchung ergab, daß die Annahme, die alte Frau habe das Kind vorsätzlich in obiger Weise verletzt, nicht zutrifft. Die Frau befand sich in dem Glauben, das Kind habe das Gummihäutchen der Milchflasche verschluckt; sie hielt dann die Zunge des Kindes für das Gummihäutchen und in der Meinung, dieses mit dem Finger und einem Messer herauszuziehen, brachte sie dem Kinde die erwähnten schweren Verletzungen bei. Wahr ist das Kind mit dem Leben davon gekommen, doch ist es fraglich, ob es jemals sprechen lernen wird. Die Angeklagte wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu drei Monaten Gefängnis verurtheilt.

Marienthal, 8. Juli. Daß der Igel nicht so harmlos ist, als er zunächst hingerellt wird, wurde vor einigen Tagen auch hier beobachtet. In den ziemlich umfangreichen Gartengräben des Herrn E. P. hier haben im Laufe des heurigen Frühjahrs verschiedene Hühner, Enten und Pfauentheile in ihren Unterlippenspalten, theils auch unter Sträuchern gebrütet. In der vergangenen Zeit wurde bemerkt, daß die brütenden Thiere oft von unbekannten Eindringlingen gefürchtet und junge, ausgebrühte Thierchen gefüttert und angestossen wurden.

In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag war der Eindringling wieder im Entenhaus losmarschierte, um hier sein Bestörungswerk fortzusetzen, woran er aber glücklicher Weise durch rechtzeitiges Einspringen verhindert wurde. Das Thier war von den Eiderissen, die es in den letzten Wochen genossen hatte, außergewöhnlich stark und fett geworden.

Weissenborn, 9. Juli. Das 1½-jährige Kind einer hiesigen Familie lief, als es lange Zeit unbewacht war, direkt in die Falle eines Geißlers und wurde, trotzdem die Thiere sofort zum Sieben gebracht wurden, derartig an dem Kopf verletzt, daß es eine schwere Gehirnerschütterung erlitt, an deren Folgen es wenige Stunden darauf verstorben ist.

Glauchau, 9. Juli. Auf dem Fabrikneubau der Firma Tauchs Nachfolger führte heute Morgen eine Mauer des bereits bis zum dritten Stockwerke herausgebauten Gebäudes ein. Zwei Arbeiter retteten sich durch Herabpringen aus dem obersten Stockwerke und kamen glücklicher Weise mit weniger schweren Verletzungen davon. Ein Arbeiter ist dagegen von dem einstürzenden Mauerwerk verjüngt worden, so daß sich zur Stunde die Schwere des Unfalls noch nicht übersehen läßt. Erörterungen über die Ursache des Einsturzes sind sofort eingeleitet worden.

Laibach, 8. Juli. Heute Nachmittag 3 Uhr 20 Min. erfolgte ein mittelschwerer, wellenförmiger Erdstoß mit vorhergehendem und nachfolgendem Vibrieren des Bodens und Gewölbe. Der Erdstoß dauerte 3 Sec. und verursachte starke Fensterläden und einige Schäden an den bereits beschädigten Häusern.

Berlin. Ein abgeschnittenes Menschenohr als Siegeszeichen führte ein in der Pappelallee hierher in Schäßnitz wohnender ungarischer Drahtbinden mit sich und prahlte damit, daß er es einem Landsmann beim Streit abgeschnitten habe. Die Untersuchung ergab, daß Tags vorher fünf Drahtbinden auf den Wilmersdorfer Wiesen in Streit gerieten waren, wobei dem einen das linke Ohr glatt vom Kopfe abgeschnitten wurde. Der Verstümmelte wurde von Polizeibeamten nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht, während gegen den inzwischen flüchtig gewordenen Thäter ein Haftbefehl erlassen worden ist.

Gasbetrieb für Straßenbahnen.

Eine Gasbahn statt einer elektrischen hat Dessau. Über diese sprach auf der soeben in Köln abgehaltenen 35. Jahrestagerversammlung des Deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern Herr W. v. Dorchdäuer, Generaldirektor der Deutschen Kontinental-Gasgesellschaft in Dessau. Redner kam dabei auf die der Gasbahn entgegengebrachten Bedenken und Vorurtheile zu sprechen, z. n. die angebliche Explosionsgefahr, verweist auf das Beispiel der an 60000 Eisenbahn-Personenwagen eingerichteten Beleuchtung mit verdichtetem Gas, System Pinisch, bei welcher kein Mensch an Explosionsgefahr diente. Bei dem Motorbetrieb der Gasbahn besteht eine solche Gefahr noch viel weniger. Der Druck in den Gasbehältern der Motoren sei jetzt viel geringer als z. B. in den Kohlenäureflaschen, welche unbedenklich auf den Eisenbahnen befördert und in jede Bierwirtschaft getragen würden, und gar nicht zu vergleichen mit dem Druck, den moderne Feuerwaffen aushalten müssen. Die Reparaturbedürftigkeit der Gasmotoren sei bei Weitem nicht so groß, als vielfach angenommen werde, in der elektrischen Zentrale in Dessau seien die Auslagen für Reparaturen an den Gasmotoren zu nur 0,12 Prozent ihres Neuwertes für das Jahr ermittelt worden, ähnliche Ergebnisse seien in vielen anderen Gasmotorbetrieben erzielt. Zweitens sei nicht abzusehen, was jahre alte Gasmotor mehr Reparaturen erfordern sollte als die fahrbare Dampfmaschine, d. h. die Lokomotive. Der Vortragende versicherte, daß das System sich bewährt habe. Die jüngste getrennte kleinen Mängel seien leicht zu beheben. Der Gasverbrauch für den Wagenkilometer habe im Durchschnitt der Monate Januar bis Mai einschließlich Kompression und Betriebsbetrieb 0,545 Kubikmeter betragen und werde sich durch Verbesserungen an den Kompressoren inständig noch bedeutend verringern lassen. Der Vortragende empfiehlt, bei Neuanlage von Motorbahnen die Gleise-Anordnung von tückigen Formen und ohne allzu ungünstige Sparsamkeit ausführen zu lassen, da die Mehranlagen für gutes Gleise sich durch viel längere Dauer derselben und weniger Betriebsstörungen bald bezahlt machen. Schließlich erörterte Redner die Frage, ob es naturgemäß sei, den Betrieb von Straßenbahnen an die Gasanstalten oder an die Elektrizitätswerke anzuschließen, und hebt hervor, daß die meisten Elektrizitätswerke den Strom von der zum Straßenbahnbetrieb erforderlichen Spannung nicht erzeugen, sodass sie hierfür neue Maschinen aufstellen müssten, der Wechselstrom habe überhaupt für Straßenbahnbetrieb bisher nicht nutzbar gemacht werden können. Dagegen sei das gewöhnliche Beleuchtgas in jeder Stadt für Bahnbetrieb ohne Weiteres brauchbar, die Leitungen seien überall schon vorhanden und brauchten nicht vergrößert zu werden, da die Straßenbahnen

vorwiegend bei Tage Gas verbrauchen. Die Gasabgabe für Straßenbahnbetrieb sei ganz besonders vortheilhaft, weil sie im Sommer, der Zeit des kleinsten Gasbedarfs, am größten sei, daher einen gleichmäßigen Konsum über das ganze Jahr erzeuge, eine bessere Ausnutzung der Ofen und Apparate und Verbehalung eines gesättigten Arbeiterschammes gesetze. Sommerkonsum sei jetzt besonders vortheilhaft, weil man Kohlen jetzt im Sommer um 5 Prozent billiger verkaufe. Jeder in Betrieb kommende Gasmotorwagen setzte die Abgabe einer Gasanstalt das Jahr um 23000—30000 Kubikmeter, je nach der täglichen Betriebsdauer. Diese Mitteilungen erlaubten einen hoffnungsvollen Blick in die Zukunft der Gasanstalten, denn, nachdem das Gasglühlicht die Überlegenheit der Gasbeleuchtung dargetan habe, sei jetzt die Gas Kraft transportabel, die bisher glänzend bewährte stationäre Gasmaschine mobil gemacht worden.

Vermischtes.

Verteidigungsmittel der Thiere. Jedermann hat wohl schon beobachtet, daß die niedlichen Marienkäfer, wenn man sie in die Hand nimmt, die Beine einziehen und wie tot daliegen. Es ist das einer der bekanntesten Fälle der Erscheinung des „Sichtverlustes“. Vieles wird es aber auch aufgefallen sein, daß die Thiere, wenn sie die geschilderte Haltung annehmen, einen gelben, schleimigen, übertriefenden Saft von sich geben. Dieser aus den Gelenken der Beine kommende Saft wird, wie Leydig zuerst nachgewiesen und Guenot im vorigen Jahre bestätigt hat, nicht etwa von Drüsen ausgechieden, sondern ist nichts anderes, als das unveränderliche Blut des Käfers, das auf eine erst jetzt aufgeklärte Weise nach außen tritt. Herr R. G. Zug in Stuttgart hat festgestellt, daß in der Gelenkhaut des Beine besondere Spalten vorhanden sind, durch die das Blut ins Freie gelangt, aber nur bei derjenigen Stellung der Beine, die der Käfer einnimmt, wenn er „sich tot stellt.“ Die Bewegungen, die er hierbei macht, rufen einen erhöhten Druck des Blutes in den Beinen hervor und dieses tritt dann durch die Spalten aus, die bei anderen Beinfüllungen verschlossen bleiben. Das Blut der Marienkäfer ist als ein Verteidigungsmittel gegen insektenfressende Thiere anzusehen. Guenot hat durch Versuche gezeigt, daß Eidechsen und Amphibien die von ihnen verschluckten Käfer sofort wieder ausspucken. Herr Zug hat ähnliche Versuche mit Spinnen ange stellt. Er riechte verschiedene Kreuzspinnen Fliegen, die mit dem Saft von Marienkäfern bestrichen waren, und fand, daß die Spinnen solche Fliegen entweder gar nicht antöteten (zum Theil sogar vor ihnen die Fliege ergriffen) oder erst nach längerem Zögern und wiederholten Angriffen des Befriedwillens sie auszuspucken begannen. Eine Kreuzspinne, die fünf Tage gehungert hatte, stürzte sofort auf die in ihrem Netz hängen gebliebene mit dem Blute bestrichene Fliege, machte jedoch in ein Centimeter Entfernung vor ihr Halt und ging wieder zurück, ohne sie zu berühren. Eine andere ihr dargereichte nicht bestrichene Fliege nahm sie dagegen sofort von der Pinzette. Eine halbe Stunde später wurde wieder eine bestrichene Fliege zu der Spinne gebracht; nach einem Bedenken umspann diese das Insekt, wobei sie es weit von sich weghielt. Dann näherete sie die Spinne der Fliege wieder und bis hinter deren Kopf in die Brust ein, ließ jedoch bald wieder los und zog minutenlang die Fadenstränge ihres Gewebes durch den Mund, um sich von dem jedenfalls nicht angenehm schmeckenden Blute zu reinigen. Endlich ging sie von neuem an die Fliege und wollte sie nun nicht wieder loslassen. Das Blut der Marienkäfer ist also den Spinnen und wohl allen insektenfressenden Thieren zu widerstehen, woraus es sich erklärt, daß diese Käfer so wenig Feinde haben und sich unter günstigen Bedingungen außerordentlich vermehren können. Einzelne Spinnen allerdings, die den Käfer überwinden, nehmen sowohl mit solchem Blute bestrichene Fliegen, als die Käfer selbst an. Die ausschließenden Farben der Marienkäfer dienen schon auf ihre Ungezieferkraft oder Unschädlichkeit hin: es sind Warnungsfarben, wie wir sie auch sonst mehrfach bei Insekten finden. Die Käfer können sich ohne jede Gesahr den Blicken insektenfressender Thiere aussetzen. Macht eines von diesen, weil es jenen vielleicht zum ersten Male begegnet, einen Angriff auf sie, so erhält es sofort eine Probe dessen, was es zu erwarten hat; sechs Tropfen des wässrigen Blutes treten aus und diese genügen wahrscheinlich aus, um dem Feinde den Appetit für immer zu verleidern. Der Mensch kann mit dieser Wehrhaftigkeit der Thieren zufrieden sein, denn er hat an den kleinen Käfern und ihren Farben mächtige Freunde im Beleuchtungslampe gegen das schädliche Geschlecht der Blatt- und Schidläuse.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Um das Anbrennen der Milch zu verhüten, darf dieselbe niemals in einem Gefäß, welches vollständig trocken war, aufs Feuer gesetzt werden, sondern man muß in den Topf, den man gewöhnlich zum Kochen der Milch verwendet, siets Wasser gießen, das man selbstredend vor dem Eingießen der Milch mit Wasser auszuspülen.

Reinigung schwarzer Schürzen. Man reinigt schwarze, gebrühte Schürzen mit Thee oder Kaffee und zwar folgender Weise. Auf ein Plattenbrett lege man ein Stück wollenes Zeug, darauf die Schürze, bürste die Flecke mit dem Abzug von Thee oder Kaffee, reibe mit dunklem, wollinem Flecken ziemlich trocken und pläume die Schürze. Dies Verfahren hat sich stets gut bewährt.

Sprechsaal.

Auf den in gestriger Nr. enthaltenen Sprechsaal-Artikel hat der Verfasser des Artikels in Nr. 156 d. Bl. kurz nur folgendes zu erwidern: Derselbe findet durch diese weitere Klärung der Sachlage seine Ansichten in seinem Punkte widerlegt, am allerwenigsten aber hat er daraus, ersehen

können, daß seine Ausführungen „tatsächliche Unrichtigkeiten“ enthalten. Die Sache ist hier einfach diese: Es steht Ansicht gegen Ansicht, Behauptung gegen Behauptung, und wie die Erfahrung bei solchen Anlässen immer zeigt, so sucht jeder Theil seine Meinung zu vertheidigen und zu verschleiern. Das führt aber in den Regel zu seinem Ziele. Da die Sache nun aber vor der Deutschen Gesellschaft gezogen worden ist, so wird der Vorstand des Gesellschaftsvereins wohl über eilig zu der Frage Stellung nehmen und von seinem Standpunkte aus entscheiden müssen, ob die nach dem Brandenburger Wege hereingewachsenen hohen Kosten der den Weg begrenzenden Mauern und Eichen und die am unteren Ausgang des Weges stehenden Eustanien abgezlagen werden müssen oder nicht. Es ist zu wünschen, daß sich beide Theile bei dieser Entscheidung, möglicherweise ausspielen wie sie will, beruhigen; denn der Verein vorstand hat bisher immer das Richtige getroffen und Ledermann ist mit dessen Maßnahmen und Anordnungen immer zufrieden gewesen. Unseres Wissens läßt der Vorstand des Gesellschaftsvereins Herrn Kügel gänzlich freie Hand und acceptiert dessen Vorschläge meistens gern, eben weil er dessen sachmäßige Kenntnisse als Landschaftsgärtner anerkennt und froh ist, in demselben endlich einen Mann gefunden zu haben, der seiner Aufgabe vollkommen gewachsen ist und der seinen Obriegkeiten mit Fleiß und Eifer nachkommt.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 10. Juli 1895.

† Berlin. Die Nachricht einiger Blätter, daß der Kaiser im August an den Feierlichkeiten in Elsass-Lothringen anlässlich der 25. Wiederkehr der Jahrestage der glorreichen Siege von 1870 und 1871 teilnehmen werde, entbehrt jeder Begründung. Der Kaiser gedient am 17. August von England in Berlin bezw. dem Neuen Palais wieder einzutreffen und am 18. August die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal für Kaiser Wilhelm zu vollziehen, so daß von einer Anwesenheit in Elsass-Lothringen um diese Zeit nicht die Rede sein kann.

† Wiesbaden. In der Lackfabrik von Stamm entstand in Folge einer Benzinoexplosion ein Schadensfeuer, wo bei zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.

† Arolsen, 9./10., 11 Uhr 30 Min. Nachts. Reichstags-Ergebniswahl Waldkirch-Vermont. Bisher wurden gezählt für Böttcher (nat.-lib.) 2362 Stimmen, Müller (deutsch soz. Rep.) 2951 St. Schüttung (fr. Bdg.) 1629 St. und Garde (Sozialdem.) 666 St. Eine Stichwahl zwischen Böttcher und Müller ist erforderlich.

† Petersburg. Telegramme aus Astrachan, Usman-Ada, Krasnowods, Ashabad und Tadschik berichten von einem Erdbeben im Kaspi- und Uralgebiete. In Astrachan war das Erdbeben nur mäßig stark. Dagegen war die Erde-

schüttung in Usman-Ada so heftig, daß viele Häuser zerstört, der Eisenbahndamm beschädigt, die Eisenanlagen mehrfach durch Springfluten überflutet wurden, und die Eisenarbeiter und ein Theil der am Hafen wohnenden Bevölkerung geflohen sind. Auch in Krasnowods wurden Häuser zerstört oder beschädigt, sodass die Bewohner in's Freie flüchteten. Ebenso erhielten in Ashabad die Häuser mehrfach Risse.

† Madrid. Der König ist leicht erkrankt. — Eine amtliche Depesche aus Cuba bestätigt den Tod des Justizgentlemen Amador Guerra und fügt hinzu, daß dessen Brüder Herrero und Tamago verwundet sind. Nach einem anderen Telegramm hat ein Haufen Aufständischer von 800 Mann unter der Führung von Nabi eine von Sagres besiegte gemischte Kolonne von nur 300 Mann angegriffen. Es entpuppt sich ein erbitterter Kampf, der bis 8 Uhr Abends dauerte. Die Spanier hatten mehrere Loden und Gewandete. Es wird angenommen, daß der Feind zahlreiche Verluste erlitten hat.

† Sofia. Die „Agence Vulcanique“ meldet: Der Kammerpräsident Todorow hat aus Petersburg an den Ministerpräsidenten Storlow telegraphiert, daß die ganze Deputation der Nationalversammlung und der bulgarischen Krone am Sonnabend in feierlicher Audienz durch den Minister des Auswärtigen Fürsten Dobanow empfangen worden ist.

Der Metropolit Clemens, der Führer der Abordnung, dankte dem Fürsten in warmempfunderner Weise den Dank für den Empfang und die aufrichtigen Wünsche des bulgarischen Fürsten aus, daß die guten Beziehungen zwischen Bulgarien und jenen Besitztümern so bald als möglich wieder hergestellt würden.

Fürst Dobanow versicherte der Deputation, daß trotzdem die diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Vänden unterbrochen seien, doch das Wohlwollen und die Sympathie Englands zu Bulgarien immer bestanden haben. Darauf untersetzte sich der Fürst mit mehreren Mitgliedern der Deputation, die er über die gegenwärtige Lage und über verschiedene Tagesfragen Bulgariens um Auskunft bat. Der Kreuz für das Grabmal Kaiser Alexanders III. wird morgen durch die Abordnung in feierlicher Weise niedergelegt werden. Aus diesem Anlaß hat der bulgarische Synod in Übereinstimmung mit der Regierung angeordnet, daß morgen in ganz Bulgarien ein Requiem für Alexander III. abgehalten werde. In Sofia wird das Requiem morgen früh 8 Uhr in der Kathedrale stattfinden.

Marktberichte.

Leipzig, 9. Juli. (Brotbuttentorte.) Weizen loco M. 140—146, fremder W. 140—158, flau. Roggen loco M. 121—126, flau. Hafer loco M. —, Rübbel loco M. 44½, G. flau. Spiritus loco M. —, 50er loco M. —, 70er loco 37,60, G. flau.

Briefkassen.

L. R. Besten Dank für initiativ Belehrung. Wenn dieselbe auch wirklich die richtige ist, so erlösen Sie doch nach der in der Post angegebenen Quelle, daß allerdurch in der Sache eine auf jeden Fall bedauerliche Unklarheit und Unsicherheit herrscht. Das übrige s. a. Leipzig, 19. Mrz. 1895.

„A. K. keine Freche — gute Freche.“ ad 1: Bereits berichtet (Mrz. 1895) 2: Stand bereits in mehreren Blättern und wurde in Post davon nicht genommen, da die Demonstration des jungen Mannes doch nur eine gewisse Ungeogenheit erkennen läßt. 3: Gehen auch für wenig „sensationell“ und für gewöhnlich selbstverständliche Verlasse des Speckhauser-Artikels in Nr. 156 d. St. 4: machen Ihnen heutigen Artikel klarer, da derselbe zu weiteren Unterredungen geführt hätte, das wird aber, wie Sie selbst sehr richtig bemerkt, für Drucke unzweckmäßig und deshalb: Schluss der Sache.

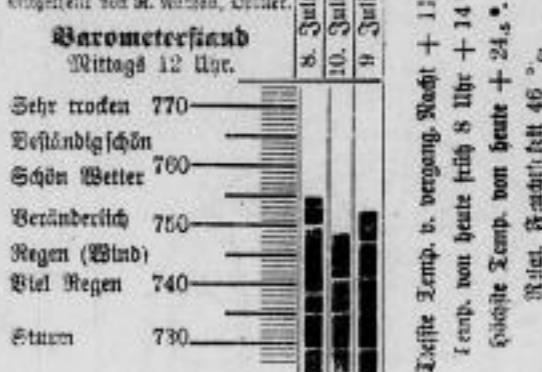
N. N. Bin ich als Mitglied verpflichtet, wenn mein Hauswart bis Mittag läßt, die Haustür bis Mittag auf- und zuschließen? — Das wäre in einem Geschäftshause, um das es sich doch wohl handelt, ein sonderbares Verlangen.

Produktionsbörse.

St. Berlin, 10. Juli. Telgen loco M. —, Null 130,25, Sektor 143,5, Oktbr. 145, —, befehlend. Roggen loco M. 120, —, Null 118,50, September 121—125, Oktbr. 125,25, befehlend. Sez. loco M. —, Null 128,75, September 125, —, fester. Rübbel loco M. 43,40, Juli 43,50, Oktbr. M. 43,50 fest. Spiritus loco M. —, 70er loco 37,40, Null 41,20, September 41,40, Oktbr. loco M. —, fest. Weizen: schwoll. Getreide o. 1 Uhr 30 Min.

Meteorologisches.

eingestellt von R. Herzen, Driller.



Wasserstände.

Null	Weldan		Ufer		Eger		Elbe			
	Bud-	wels	Prag	Aus-	Brau-	Bras-	Welt-	Dres-	Riesa	
9	—40	+20	—4	—24	—23	—10	—10	—22	—119	—78
10	—42	+11	—6	—25	—18	—10	—10	—23	—120	—84

Rechnungsformulare

in allen Größen sind zu haben in der Expedition d. Gl.

Emmerling's
Kinder-
Nähr-
ist unerreichbar
à Packet
15 u. 40 Pfg.
Zu haben bei A. B. Hennicke,
Paul Koschel.

Bitte versuchen Sie

3 wie badi.

Zu haben bei A. B. Hennicke,
Paul Koschel.

Unübertrifft!

als Schönheitsmittel und zur Hautpflege
zur Bedeckung von Wunden und in der
Kinderstube

Lanolin Cetolite-Cream-
der Lanolinfabrik. Martiniken-
felde b. Berlin.

Nur ächt mit LANOLIN Schutzmarke
Pfeilring.

Zu haben in Blechdosen
à 20 und à 40 Pfg.

in der Apotheke von G. Stempel, in der
Drogerie von A. B. Hennicke.

Rattentod

(Felix Grunisch, Delitzsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Haustiere. Zu haben
in Packeten à 50 Pfg. und à 1 M. bei
A. B. Hennicke, Bielefeld.

Sommerstoffe à 65 Pfg. per Meter
Loden u. Cheviots à Mk. 1,75
per Meter
doppelbreit, nadelfertig und garantirt
waschächt, versenden in einzelnen
Metern portofrei ins Haus
Tuchversandgeschäft **Öttinger & Co.**,
Frankfurt a. M.
Musterauswahl umgehend franco.

Mehrere Wohnungen,
bestehend aus einer und zwei Stuben, Kammer,
Küche, sowie Bleich- und Trockenplatz, auch
Gartennutzung, sind preiswert in Neu-Wieda
durch Restaurateur **Heintrich zu vermieten**,
sobald oder auch später zu beziehen.

Auswartung.
Ein größeres Schulmädchen sofort
gesucht
Hauptstrasse 48.
Ein jüngeres Mädchen gesucht
Bahnhofstr. 3 a 1.
Eine Dekorative-Wirthschafterin,
stetig in ihrem Fach, in mittleren Jahren
stehend, von gutem Verkommen, welche die
Bewirtschaftung eines größeren Landgutes zu
führen versteht, wird gesucht. Heirath eventuell
nicht ausgeschlossen. Höheres zu ertragen bei
Moritz Wagner in Oschatz.

2 Gebett Bettet 3. verf. Bergstr. 2, I.

Schwarzbraune
Stute,
5 jährig, 1,51 Meter hoch, munteres, williges
Tier, verkauft sofort
Meyrich, Obersteuerkontrolleur,
Grossenhain.

10 Liter meiner vorzüglichsten
Deutschen
Essig-Essenz
in feiner Korbflasche und franco
jeder Station Sachsen, zur Ver-
teilung v. 200 Litern starkem Ein-
macher-Essig, oder 350—400 Liter
feinstem Speise-Essig für 15 M. empfiehlt
F. Frisch, Niedermiesa i. S.

Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein.

Hoffief. Sr. Majestät des Kaisers.

Königl., Grossherzogl., Herzogl., Fürstl. Hoffief. (12 Hoffieferten-Titel).

Vereinsfahnen, Banner, gestickt und gemalt; prachtvolle künstlerische Ausführungen, unbeschränkte Dauerhaftigkeit wird schriftlich garantiert.

Fahnen und Flaggen von echtem Marine-Schiffstagentuch, Vereins-Abzeichen. — Schärpen. — Fahnenbänder. — Theater-Decorations.

Zeichnungen, Preisverzeichnisse versenden wir gratis und franco.

Ein Schafshund ist zu verkaufen

Schäfer zu Glaubitz.



Freitag und Sonnabend,
den 12. und 13. Juli halte ich mit
einem großen Transport bestier
dänischer und holsteiner Pferde in Bielefeld, „Sächs. Hof“, zu soliden Preisen zum Verkauf.

R. Fischer, Viehhandlung, Oschatz.

zu haben bei

Gut Thielemann, Stolzenhain.

Ein Landgut in Sachsen, umweit

der Leipziger Bahn, mit ca. 87 Acre

Areal, 1300 St. Einb., schöne massive Gebäude,

6 Pferd, 2 Löwen, 24 St. Kühe, 30 Schweine

und ein sehr wertvolles reiches Inventar und

vorzügl. ansteckender Gente, auszug- u. herbergss-

frei, soll veränderungshalber sofort wie es steht

und liegt, verkauft werden. Es eignet sich

zur Dismembration, Hypotheken 25 000 Thlr.

zu 4%. Borderung 44 000 Thaler. Mit

dem Verkaufe ist beansprucht

Moritz Wagner in Oschatz.

4200 Mark

werden auf ein hiesiges Grundstück gegen gute

Hypothek zu leihen gesucht. Ges. Offerten

unter W. H. 100 in die Exped. d. Gl. erbeten.

Wegen Todesfall

verkaufe mein gutgehendes Schnitt-

waren- und Nestergeschäft. Auch sind eine

Nähmaschine u. d. andere Sachen

billig zu verkaufen.

Carl Schneider, Hauptstr. 14, p.

24 000 Mark

werden auf ein wertvolles Grundstück als 1.

Hypothek sofort oder später zu leihen gesucht.

Ges. Offerten unter B. V. 10 in der

Exped. d. Gl. niederzulegen.

F. Hensel.

ca. 50 Meter Nollendorf (Kiefer

und Birke) werden Sonnabend, den 13. Juli,

Vormittags 10 Uhr im Hof des Kais-

er-Restaurants zu Gröba gegen sofortige

Cophas bei 6 M. Arbeitslohn,
Matratzen bei 3 M. Arbeitslohn
werden angefertigt. Bestellungen bitte abzugeben in der **Herberge zur Heimat**.

Hildebrandt & Feiste

Riesaer Möbelfabrik

Hauptstr. 51 Riesa Hauptstr. 51.

Billigste und solideste Bezugssquelle von **Möbeln u. Volkherrmöbeln** aller Art unter Garantie für dauerhafte und solide Arbeit.

Complettie Ausstattungen

zum Einschätzen bis zum Brusten steht am Lager. Wir halten uns bei Bedarf bestens empfohlen.



Brillen und Klemmer
von Aluminium
mit besten Rathenower Gläsern, zu
4 Mk. 50 Pf. empfiehlt Otto Hommel.

Brillen und Klemmer,
Operngläser, Krimstecher,
sowie sämtliche optische Ausrüstung in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Richard Nathan,
Mechaniker und Optiker.
Achtlich empfohlen.

Jahrräder,
feinste Fahrräder, empfiehlt außerst billig in allen Preislagen unter weitgehendsten Garantien

F. M. Winkler,
Pauschestr. 6.

Für den Sommer!

Vetroleum-Rohöfen,
Spiritus-Rohöfen neuester Construction,
empfiehlt zu Arbeitpreisen
Ernst Weber, Klempnerstr.

Fertige Damenblousen
werden zu jedem Preise ausverkauft bei
Ernst Mittag, Bahnhofstraße.

Kattun-Reste
Meter jetzt nur 35, 38, 40 u. 45 Pf. bei
Ernst Mittag, Bahnhofstraße.

Sommerbarchente
zu jedem jetzt nur 35 u. 40 Pf. per Meter
Ernst Mittag, Bahnhofstraße.

Ledertuch-Reste
zu Gruteschürzen passend, billig bei
Ernst Mittag, Bahnhofstraße.

Neue mehrreiche Kartoffeln
empfiehlt P. Schumann, Schloßstr. 21.
Geistes Tafelöl empfiehlt d. O.

Neue Kartoffeln
und junges Gemüse empfiehlt die Kunst-
und Handsgärtnerie von
Eugen Urban, verm. E. Seifert.

Pferdauction.
Das zur Konkursmasse des Handelsmannes Emil Richard Schmidt in Zeithain gehörige
Pferd soll
Freitag, den 12. Juli 1895, Nachmittags 3 Uhr
im Gasthofe zu Zeithain
öffentliche an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert werden.
Riesa, am 9. Juli 1895.
G. Glauch, Konkursverwalter.

Landwirthschaftlicher Verein Riesa.

Nächste Vereinsitzung Donnerstag, den 11. ds., Abends 6 Uhr. Erledigung
beruflicher Angelegenheiten. Vortrag findet nicht statt.

Der Vorstand.

Dresden.

Restaurant zum Victoriahaus

(Ecke Ring- und Seestraße)

hält sich allen Besuchern der Residenzstadt bestens empfohlen.

Zeitungswerte Ausstattung der Sänteräume.

Münchener Augustinerbräu — vom Fass —,

Pilsner Bürgerlich Brauhaus.

Vorzügl. Mittagstisch. Reichhaltigste Abendkarte.

Weine von ersten Häusern.

Hochachtungsvoll Reinhold Pohl.

Zur Zuckerrüben-Cultur

empfiehlt ab Lager:

Neu! "Germania"-Hackmaschinen Modell 95, Neu!

"Ascania-nova"-Hackmaschinen in allen Breiten,

Hackmaschinen für Hand- und Pferdebetrieb.

Gleichzeitig bringen wir unsere **Maschinenfabrik** unter technischer Leitung
in empfehlende Erinnerung.

Alle Anlagen werden fachgemäß und prompt erledigt.

Jede Maschine wird zur Probe gegeben.

Winter & Reichow, Maschinen-Fabrik, Riesa.

Mühlbergs Paradies-Schuh

(Ersatz für Sandalen).

Aus Pa. Hanfkordel geknüpft, mit bester Kernleder-Sohle,
leicht und porös, ist er ein Gesundheitsabsatz für Jeden.
Der Fuß sitzt fest und kann doch gleichmäßig ausdrücken.
Eine sinnreiche Vorrichtung sorgt dafür, dass keine
Steinchen oder Sandkörner in den Schuh gelangen wie
bei den Sandalen. Die Knöpfbarkeit ist innen so glatt,
dass auch der empfindlichste Fuß den Paradies-Schuh
ohne Strumpf tragen kann.

Elastisch, dauerhaft, waschbar, unauffällig.

Centimet.	14 $\frac{1}{2}$ -17 $\frac{1}{2}$	Kinder 18-20	21-23 $\frac{1}{2}$	Damen	Herren
grün	4.50	5,-	5.25	8,-	8.50
braun	4.75	5.25	5.50	8.50	9,-
schwarz	5,-	5.50	6,-	9,-	9.50

Herm. Mühlberg
Königl. u. Fürstl. Hoflieferant. Dresden, Wallstrasse.

Angabe der Sohlenlänge eines gut passenden Schuhes in Millimetern erbeten.
Versand per Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages nebst Porto.

Universal-Schrotmühlen,
Kartoffelquetschen, Kartoffelwaschmaschinen,
Fischfutter-Dämpfapparate

(Weber's Patent)
Bergedorf. Milchseparatoren, Rübenschneidemaschinen,
Dreschmaschinen bewährtester Construction,
sowie alle sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen empfiehlt

Richard Klinkhardt, Wurzen.

◆ Vollmilch ◆

in größeren Posten wird noch angenommen von der

Dresdner Molkerei
Gebrüder Pfund,
Bautzner Strasse No. 79.

Ein Geschäfts-Lokal

(Wohnung mit Laden) ist in einem neu erbauten House vom 1. Oktober ab zu vermieten. Dasselbe eignet sich seiner vorzüglichsten Lage halber zu jedem Geschäft.

Genst Hennide, Gröditz.

Neue Kartoffeln, sehr
empfiehlt Gutsbes. Schmidt, Poppitz. empfiehlt billig Ferdinand Schlegel.

Neu! Neu!
Neue Vollheringe, prachtvoll, neu Ein-
marinierte, neue Molimöse, neue ge-
räucherter Heringe, neue Kartoffeln, sehr
mehlreich, empfiehlt Ferd. Keiling,
Rastenauerstr. 5a, „Zum goldenen Hirsch“.

Sämtliche

Nudelfabrikate:

Gaudernden-Gierndeln

Gier-Bandnudeln

Gier-Gadennudeln

Gier-Gaconnudeln

Gier-Gräppenlauf

Gaudnudeln

Gruhnudeln

Macaroni in Bad. und lose

Gier-Macaroni

Macaroni-Celli

Bruch-Macaroni

empfiehlt billig

Ernst Schäfer.

Ernte-Branntweine

empfiehlt billig

Ernst Schäfer.

Bier! Donnerstag Abend wird in der Brauerei Gröba Jungbier gefüllt.

Bier!

Donnerstag früh und Abend und Freitag wird in der Schlossbrauerei Braunbier gefüllt.

Bier!

Donnerstag Abend und Freitag früh wird in der Bergbrauerei Braunbier gefüllt.

Gasthof z. gold. Löwen.

Morgen Donnerstag Schlachtfest. Ergebniß E. Kaulfuss.

Siebert's Restauration.

Nächsten Freitag Schlachtfest.

Schlachtfest

Freitag, den 12. Juli, wozu freundlich einladet Karl Albrecht in Boritz.

Versammlung

der Schweine-Vers. Röderan-Zeithain

Sonntag, den 14. Juli, Nachm. 4 Uhr im „Waldschlösschen“ zu Röderau. Alle Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen. Unentshuld. Mitgl. werden bestraft. D. B. N. L.

DANK.

Wir sagen allen Denen, welche den Sarg unseres guten Gatten, Vaters und Bruders, des Handarbeiters Karl Heinrich Schade so reich mit Blumen schmückten, besonders aber seinen lieben Mitarbeitern, welche ihm das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank.

Riesa, Altona, den 10. Juli 1895.

Die trauernde Witwe
nebst Kindern und Bruder.

Nachruf,

gewidmet unserm Jugendfreund, dem so früh verstorbenen Junggesellen

Oskar Schöne

in Gröba.

Einen Jüngling, der im Venze blühte, dessen Herz für Tugend feurig glühte, bog des Todes tolte Hand hinab In das enge, finst're Grab.

Trostlos beugt sich der Freund über seine Träne und weint.

Ruhe sanft, bis einst der Grabsriegel sich zu ew'ger Freiheit uns erschließt; Dann, wenn dort uns über'm Todenhügel auch das Licht der Ewigkeit begrüßt, Dann wird sich zu ewigem Verein Unserer Liebe Bund erneu'n.

Gewidmet von einigen seiner Jugendfreunde.

Gier zu einer Beilage.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Dienst und Dienstag vom Sonntag & Mittwoch in Riesa. — Mit der Reaktion zusammen: *Freies Sachsen* in Riesa.

N. 158.

Mittwoch, 10. Juli 1895, Abends.

48. Jahrg.

Zaegeschichte.

Deutsches Reich. Es liegt unverkennbar im Plane der Reichsregierung eine Landung deutscher Marineeinheiten in Marokko anzuordnen. Wie es heißt, hat der Kreuzer „Kaiserin Auguste“ vier Boots- und Landungsgerüste, die zur Ausrüstung der zweiten Division gehörten, an Bord genommen. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß dem Piratenwesen an der Küste und den Häfen bereit nur durch eine Expedition zu Lande wirksam gesteuert werden kann. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß andere europäische Nationen sich einer solchen Strafexpedition anschließen.

Nicht nur der preußische Eisenbahnminister, sondern auch der deutsche Reichsanziger hat allen begeisterten Eisenbahnamt seinen Dank und seine Anerkennung für deren außerordentliche Leistungen anlässlich der Feierlichkeiten zur Eröffnung des Kaiser-Wilhelm-Kanals ausgesprochen lassen. In der That haben diese Beamten mehr als ihre Schuldigkeit gthau und eine ungewöhnliche Leistungsfähigkeit bewiesen, indem sie unter Vermeidung aller Unfälle einen Verkehr bewältigt haben, wie er gleich großartig nur bei den seltenen Ereignissen einzutreten pflegt. Es war dabei noch mit besonders schwierigen Verhältnissen zu kämpfen, da die Hamburger Bahnhöfe und der Bahnhof in Kiel in keiner Hinsicht d.h. gewöhnlichen, geschweige denn den gestiegenen Ansprüchen jener Tage genügten. Wenn sich bei der Ausladung des Gepäcks in Hamburg und Kiel mitunter Szenen abspielten, die das Erstaunen der Ausländer erregten und nicht eben schmeichelhafte Urtheile über diese Zustände veranlaßten, so traf die Schule daran nicht die einzelnen Beamten. Soviel die preußische Staats- und Verwaltung daran beteiligt ist, soll sie für eine schleunige Abstellung dieser Unzulänglichkeit Sorge tragen. Wiederholte sind Verhandlungen wegen der Errichtung eines Hamburger Centralbahnhofs gesplossen worden. Sie haben sich bisher immer verzögert, angeblich weil sich die Stadt Hamburg nicht zu großen Opfern bereit erklärt hatte, als von preußischer Seite verlangt wurde. Hoffentlich kommt man demnächst zu einer Einigung. Nach Lage der Dinge kann man es der preußischen Regierung nicht verdenken, wenn sie den Vorwurfschein an den Kosten dieser in erster Linie der Stadt und dem Staat Hamburg zu gute kommenden Anlage diesen reichen und leistungsfähigen Einwohnern aufzuerlegen will. Auf die Dauer wird sich Hamburg dieser gerechtigen Forderung auch nicht entziehen können. Der Neubau eines großen Bahnhofs in Kiel ist bereits beschlossen und wird demnächst ausgeführt werden.

Seitens der türkischen Regierung ist folgende amtliche Mitteilung hierher gelangt und soll den begeisterten deutschen Kreisen zur Nachachtung übermittelt werden: Es ist wiederholt vorgelommen, daß fremde Schiffe den Bosporus und die Dardanellen zu passiren versucht haben, ohne sich zuvor den verschiedenen Quarantänen unterzogen und freien Durchzug erlangt zu haben. Da die Warnungsschüsse der türkischen Besatzungen vielfach gar keine Beachtung gefunden haben, ist die türkische Regierung entschlossen, in Wiederholungsfällen scharf schiessen zu lassen.

Der preußische Landesseisenbahnrath hat in seiner letzten Sitzung mit knapper Mehrheit beschlossen, die auf den östlichen Staatsbahnen Preußens bestehenden Staffelltarife für Bieh auf den westlichen nicht zur Einführung zu empfehlen. Dieser Beschluß scheint im Westen geringen Beifall gefunden zu haben. Von mehreren Seiten sind bereits dem preußischen Eisenbahnminister Besuche zugegangen, entgegen diesem Beschuß die billigeren Tarife für Bieh, an denen besonders die Landwirtschaft ein lebhaftes Interesse habe, auch auf den westlichen Staatsbahnen einzuführen.

Die „Hammer-Nachr.“ stören jetzt offene Thüren ein, indem sie gegen die von keinem mit den Verhältnissen einigermaßen vertrauten Leser der Beachtung gewürdigte Behauptung einzelner Blätter polemisierten. Fürst Bismarck sei zu seinem legitimen Kundgebungen von der Entrüstung darüber geleitet worden, daß seinem Sohne Herbert nicht ein hohes Rätsamt zu Theil geworden sei. Bemerken werth ist nur die Stärke des Tones, in dem das Blatt seine Erklärung vom 17. Mai 1892, Graf Herbert dente nicht daran, „auf den Posten eines Agenten der heutigen Leitung des Auswärtigen Amtes ein Vollstrecker der Instructionen derselben zu werden“, wiederholt und jene Behauptung als von Männern ausgehend bezeichnet, „die ihre eigene Werthöhung nur nach dem offiziellen Stempel beweisen, der ihnen in Gestalt von Amtsern, Orden, Rang und Titel staatlich attestiert wird und welche die gleiche Gesinnung auch unabhängig Männer Schuld geben, die nicht bereit sind, ihre politische Überzeugung um eines Amtes willen zu verleugnen oder unterzuordnen.“ In einem anderen Artikel wird dem Wolffschen Tel.-Bureau ein Vorwurf daraus gemacht, daß es so schnell und eifrig die erfundenen ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand und die Gemüthsverfassung des Fürsten verbreitet habe. Denen Nachrichten wird die Erklärung entgegengesetzt:

„Von der „großen psychischen Depression“, die sich nach den offiziellen Telegrammen der königlich bewilligten machen soll, haben wir nicht das Geringste wahrgenommen und alle, die mit ihm verkehren, sagen, daß sie ihn geliebt niemals bei einer gefunden hätten, wenn auch späterlich zeitweise schwer angelockt durch die nervösen Geschäftschwierigkeiten, die selbst bei einer kräftigen Natur wohl die Folge einer dreißigjährigen amtlichen Tätigkeit von der Art, wie sie Fürst Bismarck ausgeübt hat, und der unberedtigen Gegewirkungen sein können, von denen die Geschäftsführung des Fürsten so oft getreut worden ist.“

Die „Germania“, die behauptet hatte, die Wuth, die Fürst Bismarck nach seiner Entlassung hundgegeben habe,

zeige klar, wie groß sein Anger über den Verlust seiner verschiedenen einträglichen Posten gewesen sei, wird folgendermaßen abgesetzelt:

„Die Wuth zeigt, wie dreist die „Germania“ ihren Lesern gegenüber steht. Jeder feindlich unterrichtete Mensch weiß, daß Fürst Bismarck nur einen einzigen bezahlten Posten hatte, den das Reichsfinanzamt mit 54.000 Pf. der jährlichen Einnahme, die er als preußischer Ministerpräsident schon früher besaß, 4000 Pf. mehr als sein Staatssekretär des Innern.“

Das vom Bundesrat beschlossene Zollregulatior für den Kaiser-Wilhelm-Kanal liegt nunmehr im Wortlaut vor. Nach demselben dürfen an den Ufern des Kanals zollfreie Gegenstände in verpacktem Zustande und zollpflichtige Gegenstände ohne besondere Erlaubnis der Zollbehörde nur an solchen Stellen aus- und eingeladen werden, die zu Landungsplätzen bestimmt und als solche bezeichnet sind. Aus dem Auslande seewärts eingehende, sowie aus östlichen der Unterelbe kommende, nach en Bestimmungen des Zollregulatios für die Unterelbe unter Zollzeichen fahrende Schiffe, die von Brunsbüttel oder Holtenau aus dem Kaiser-Wilhelm-Kanal in Durchgang oder bis Rendsburg passieren, sind, sofern sie einen Posten an Bord oder bei dem Schlepptug, in welchen sie eingestellt sind, haben, auch für die Fahrt durch den Kanal von jeder zollamtlichen Revision befreit, wenn sie einen Aufsagezettel lösen und unausgelebt während der Fahrt bestimmte Zeiten (Zollzeichen) führen.

Oesterreich-Ungarn. Herr v. Plener, der Führer der Deutschauberalen, im verlorenen Koalitionskabinetts Wirtschafts- und Finanzminister, ist nun zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes in Wien ernannt worden. Der Posten ist hoch bezahlt, an Rang und Gehalt jedem Ministerposten gleichwertig. Allerdings aber ist er solcher Art, daß er seinem Träger den Verzicht jeder politischen Parteistellung auferlegt. Denn der Präsident des gemeinsamen Rechnungshofes ist Mitglied der gemeinsamen Regierung und als solcher von jeder politischen Rolle in Oesterreich und Ungarn ausgeschlossen. Der Rücktritt des Herrn v. Plener aus dem politischen Leben ist sonach endgültig. — Am Sonntag fanden in Budapest drei stark besuchte Arbeiterversammlungen statt, welche sämtlich gegen die internationale Sozialdemokratische Stellung nahmen. Es wurde die Gründung einer nationalen Arbeiterpartei beschlossen, als Gegenmittel gegen die Verbreitung der sozialdemokratischen Ideen.

England. Die in London vielfach verbreitete Nachrede, daß das jetzige Ministerium ein Familienministerium ist, hat ihren Grund. Da ist Vater und Sohn, Tochter und Nichte Chamberlain, ein Schwiegervater, Lord Salisbury, und sein Schwiegersohn, Lord Selborne, zwei Brüder, Arthur und Gerald Balfour, ein Onkel und zwei Neffen, Lord Salisbury und die beiden Balfour und zwei Schwäger, Lord George Hamilton und Lord Lansdowne. Im Gesamtministerium befinden sich 27 Engländer, 6 Schotten und 2 Irren.

Spanien. Die Vereinigung aller republikanischen Parteien in Spanien unter eine gemeinsame Fahne scheint zur Thatade werden zu wollen. Alle republikanischen Blätter veröffentlichten einen Aufruf an das Land, in welchem zu 30 Standen gesammelte Versammlung der Possibilisten, Unionisten, Progressisten und Constitutionellen zu einer großen nationalen republikanischen Partei (partido republicano nacional) bekannt gegeben wird. Die neue Partei nimmt nach der Frank. Ztg. vorläufig die jedem monarchistischen System feindliche Verfassung von 1869 an und stellt dem Willen des Volkes die nachträgliche Aufstellung einer definitiven Constitution anheim. Gemeinsames Vorgehen gegen den Monarchismus, das soll die Thätigkeit der neuen Partei sein. Dabei sollen unnütze Unruhen und Blutvergießen ausgeschlossen sein. Auch die Monarchisten seien Spanier, Kinder des Landes, und die Republik bedachte nichts Schlimmes gegen das Leben und das Eigentum derselben. Nicht durch Gewalt, durch Überredung sollen die Monarchisten für die Sache der Republik gewonnen werden. So wie eine gute Mutter alle ihre Kinder liebevoll behandele, jedoch die schwächeren und kleinsten unter ihren besonderen Schutz nehme, so werde die Republik ein ganz besonderes Interesse haben für die Aufbesserung des Schicksals derjenigen Clasen, die bisher am meisten vernachlässigt worden seien, nämlich der Arbeiterklassen. Vor Allem komme es darauf an, den Sturm der Monarchie herbeizuführen, und zu dem Beweise müsse der günstige Augenblick abgewartet werden. Sei einmal die Republik eingezogen, so mögen die verschiedenen republikanischen Parteien ihre Meinungsverschiedenheiten in friedlicher Weise auszukämpfen. Für jetzt sei das Losungswort: Nicht seit noch rückwärts geschaut! Als zusammen vorwärts auf dasselbe Ziel los! Das Manifest hat Aussehen erregt, denn bisher bildete die Erfahrung und Gewerktat im republikanischen Lager die Haupt sicherheit der monarchistischen Parteien. Die friedliche Auslämpfung der Meinungsverschiedenheiten wird aber wohl schließlich wenig erbaulich werden!

Die Menschenfresserei bei den Eingeborenen Australiens.

Menschenfresserei kommt bei denjenigen australischen Eingeborenen, die in stetiger Verbindung mit den weißen Ansiedlern sind, wohl nicht vor. Ob jene Eingeborenen früher Menschenfresser gewesen sind, wird sich jetzt schwerlich noch feststellen lassen. Indessen ist erst vor kurzer Zeit in der Provinz West-Australien der Polizei Anzeige über einen entzündlichen Fall erstattet worden. Thatjache ist, daß die Menschenfresserei bei den Eingeborenen des äußerst spärlich von Weißen besiedelten nördlichen Australiens noch heutzutage im Schwange ist.

Einen glaubwürdigen Beleg hierfür liefert der öster-

reichische Jesuiten-Pater S. Warthner. Vor etwa zwölf Jahren errichteten österreichische Jesuiten an den Ufern des Daly-Flusses im sogen. nördlichen Territorium der Kolonie Süd-Australien eine Missions-Station zur Bekämpfung der Eingeborenen, die jetzt noch vielen Mühseligkeiten und Wechselfällen festen Fuß gefaßt hat. Pater Warthner berichtet in Bezug auf die kanibalischen Gewohnheiten der Eingeborenen Folgendes: „Wenn ein Knabe oder ein Mädchen stirbt, sei es infolge eines Schlangenbisses oder eines Unfalls, so kommen ihre Stammesgenossen, bewaffnet mit scharfen Steinen, und umschwärmen den leblosen Körper. Mit Hilfe dieser Steine, welche die Stelle von Messern vertreten, wird Stück für Stück vom Leibnam heruntergeschnitten, im Feuer geröstet, und verschlungen. Der Kopf allein wird überhöhlt gelassen und vergraben, indem sie sagen, der „Teufel-Teufel“ oder Geist wohne darin. Manche Kinder werden von diesen Unholden gleich nach der Geburt umgebracht und bei Festmählern verzehrt, an denen nur die nächsten Verwandten teilnehmen dürfen. Ein Eingeborenen-Stamm nicht weit von der Missions-Station ist dem Kannibalismus so ergeben, daß es ein erlaubtes Ding ist, eine Anzahl Kinder zu mästen mit der ausgesprochenen Absicht, dieselben bei Festmählern zu braten und zu verzehren. Die Gefährtigkeit dieser Wilden ist so groß, daß sie selbst das Aas von gefallenen Thieren und andere in Verwesung übergegangene Nahrungsstoffe nicht verschmähen. Wenn sie ein todes Rängenrind, einen toten Fisch oder einen toten Vogel in einem schon vorgesetzten Zustand der Verwesung antreffen, so wird gleich ein Lagerfeuer angemacht und der leckere Biß an gebraut und verzehrt. Einmal lauschte ich eine Anzahl Gänse-Eier von den Eingeborenen und wollte die schlecht gewordene davon weglassen. Das wurde mir aber von den Verkäufern äußerst unwillig angerechnet; gierig griffen sie nach denselben als nach einer ungewöhnlichen Delikatesse. In einigen der Eier hatte sich bereits ein junger Vogel entwickelt; das that ihrem Appetit aber nicht den geringsten Abbruch: sorgfältig wurde die Schale losgelöst und der Inhalt auf der Stelle verschlungen.“ (Köln. Volksztg.)

Vermischtes.

Ein Eisversuch ist drama mit geradezu gräßlichen Folgen wird von Wiener Blättern wie folgt erzählt: „Hinter dem grünen Gazevorhang stand der verliebteste Figaro, welcher jemals in Wien mit einer Rollbüste hantirt und ein Kaufmesser geschwungen hat, und sah hinüber auf die schöne Tochter des Greiflers, welche in der Ladenhütte stand. Sein Herz zog den Friseur über die Circusgasse hinüber zu der Holden und schon wollte er ihr unter dem Schutz des Fleischgeworhangs ein Küssendädchen zuwerfen — da kam just ein Mensch herein, der sich rasiere lassen wollte! Des Jünglings heiße Liebe wurde im Seifenstaub erstickt. Nur hier und da konnte er seine Blicke noch auf die „Greiflerische“ richten, als er aber dem fremden Mann den weißen Bisch anstatt auf die Wangen und Kinn in den Mund hineinrieb, bekam er den ersten Verweis. Nun griff er zum Messer und begann zu rasieren. Er schrie über die Gasse hinüber. „Was gässen S' denn immer auf das Fräul'n Mali übri?“ rief der Eingefeierte, „die Mali is meine Braut und S' hab'n gar Miz . . .“ Ein Schrei! Das Messer war in das Fleisch des Bräutigams gedrungen. Der Figaro hatte blutige Rache dafür genommen, daß der Rücksichtlose alle seine Liebesshoffnungen zerstört. Im nächsten Moment aber sah der Rofent bereits in einem Waschbecken und wurde überdies sofort von dem infolge des Rummels aus dem Hinterzimmer kommenden Eigentümer des Friseurgehäuses entlassen. Nun verlangt er bezugsgerichtliche Rechtsprechung für die von dem der Bräutigam erlittenen Misshandlung und Ertrag für den Schaden, welchen seine Kleidung bei dem Schlussel des Eisversuch-dramas nahm.“

Über höchst interessante Schießübungen, die fürlich in New-York stattgefunden, meldet das Nachrichtenbureau des Ober-Kommandos unserer Marine. Der Bericht lautet: Auf einer der 11 Batterien, die dazu bestimmt sind, die südliche Einfaßung zum Hafen von New-York gegen das Eindringen feindlicher Schiffe zu sichern, auf der auf Sandy Hook gelegenen, wurde vor Kurzem ein Probbeschüßen abgehalten. Die Batterie stellt ein Bivak dar, in dessen vier Winkeln in tießen Ausgemauerten Befestigungen je 4 Wörter von 30 Centimeter Kaliber stehen. Die Seiten des Bivaks duldet ein 10,7 Meter hoher Erdwall, der auch den schwersten Geschossen wi ersteht; rings um ihn zieht sich ein tiefer Graben und außerdem macht eine über 6 Meter hohe Steinmauer jede Einführung der Anlage unmöglich. Bodenreiche Maschinengeschütze: bestreichen das Vorfeld. Das Vorhandensein einer Batterie ist von See aus gar nicht wahrzunehmen. Die einzelnen Geschützgruppen der Batterie sind durch unterirdische bombensichere Gänge untereinander und mit einem Zentralmagazin verbunden, das auf allen Seiten durch einen starken Stahlpanzer und einen dicken Erdwall geschützt ist. Die Geschosse, die auf Schienewegen herangeschafft werden, haben ein Gewicht von 454 Kilo, die volle Ladung präzisativen Pulvers wiegt 36 Kilo, jedes Geschoss der Geschützausrüstung kostet 2000 Pfund! Zur Bedienung jedes Geschützes sind einschließlich des Geschützführers 10 Mann erforderlich, doch reichen im Notfalle auch 6 Mann hierzu aus. 3 Minuten nach Abgabe eines Schusses kann das Geschütz wieder schußbereit sein. Die Treffsicherheit ist ganz bedeutend; man kann darauf rechnen, daß bis auf eine Entfernung von etwa 5,5 Km. sämtliche 16 Geschosse der

Watt: 'e innerhalb eines Raumes einschlagen, der den Abmessungen eines Schiffes entspricht. Welcher Panzer verhindert einem derartigen Hagel von Geschossen, die aus beträchtlicher Höhe auf ihn herabstürzen, zu widerstehen? Das steht darin, dass die einschlagenden Geschosse in den Boden geworfen waren, was fast 2,5 Meter tief. Das Schießen gab zu A. Stellungen keine Veranlassung; nur hielt man es für besser für die Folge die Geschüze nicht mehr mit der Hand zu benutzen, sondern hierfür maschinelle Kraft anzuwenden.

u welchen Mitteln man in England stellenweise greift, um die Kirchen zu füllen, zeigt folgende Ankündigung, welche am Sonnabend in Whitechapel (London) auf den Straße veröffentlicht wurde. "Wenn Sie gerne rauchen (ohne Unzulassen), kommen Sie Sonntag Nachm. 3 Uhr, nach Christ Church Hall, Hanbury Street. Auf Wunsch wird auch eine Tasse Tee verabreicht. Tabak umsonst." (1)

Nachdruck verboten.

Gefährliche Fliegen.

Von Georg Frey.

Wenn es sich mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit in der Insektenwelt von Neuem zu regen beginnt, dann erscheint auch das beschwingte Heer der Fliegen wieder auf dem Plan. Schon unsere gemeinen Stubenfliegen sind eine Plage mit ihrer Naschhaftigkeit und ihrer Dreistigkeit, aber sie sind doch ein exträgliches Uebel im Gegensatz zu denjenigen ihrer Artgenossen, welche nicht nur unser Bequamen, sondern auch unsere Gesundheit zu stören im Stande sind. In weiteren Kreisen herrscht über die Gefahren, die uns diese Fliegen zu bringen vermögen, noch eine große Unklarheit, und das ist um so mehr zu bedauern, als wir ihren Angriffen allenthalben ausgesetzt sind.

Am unschuldigsten sind die Beschwerden, die sich nach dem Verschlucken von Eiern und Magen der Küstfliegen einstellen. Die jungen "Mädchen", die sich im Käse so oft vorfinden, geben ja den besten Beweis für die Anziehungs Kraft, die dieser duftende Leckerbissen auf die Fliegen zur Ablagerung ihrer Nachkommen schafft.

Im Magen gesunder Erwachsener geht die mit dem Käse aufgenommene Fliegenbrut durch die Einwirkung der Verdauungssäfte für gewöhnlich zu Grunde. Anders dagegen verhält es sich bei den Kindern. Hier, wo das Verdauungsvermögen noch nicht so groß ist, können die Magen sehr gut ohne Schaden den Magen passieren und sich dann längere Zeit weiterwährend im Darm aufzuhalten. Brechzettel, Uebelkeit und Verdauungsstörungen sind die Folgen der Ansiedelung und die den besorgten Eltern, die die Ernährung ihrer Kinder gewissenhaft überwachen, häufig arg zu schaffen machen, da sie sich das Unwohlsein ihrer Lieblinge auf keine Weise zu erklären wissen. In der Regel hilft sich hier die Natur selbst, so dass ein ärztlicher Eingriff nicht von Nöten ist.

Bedenklicher sind schon die Erscheinungen, die die verschluckten Magen gewisser Schweißfliegenarten hervorrufen können. Sie bestehen nämlich scharfe Schlundhaken, mit denen sie die Magenwand anbohren und sich an ihnen festhalten. Sind sie in größerer Anzahl in den Magen gelangt, so erregen sie heftige Schmerzen und verzischen Erbrechungen, bei denen das Erbrochene mit blutigem Schleim untermischt ist. Besonders werden diese Magen durch den Genuss von rohem Fleisch in den Magen eingeschleppt, da sie dem Kochprozess und dem Braten nicht zu widerstehen vermögen. Wenn daher schon aus anderen Gründen vor dem Genuss von rohem Fleisch zu

warnen ist, da es bekanntlich finnenhaltig sein kann, ist es um so mehr im Sommer zu vermeiden, weil es hier noch in den Fleischerläden zum Ablagerungsort für die Eier der Schweißfliegen werden kann. Wird der Verdacht erweckt, dass austretende Krankheitssymptome von verschluckten Fleischfliegenmaden herriehren, so muss man sich an den Arzt wenden, der durch Magenausspülungen oder geeignete Drehmittel bald die unwillkommenen Einwanderer entfernen wird.

Am meisten gefürchtet sind vom großen Publikum Vergiftungen durch Fliegenstiche. Man muss aber bei schmerzhaften Fliegenstichen nicht zu ängstlich, freilich aber auch nicht zu leichtsinnig sein. Denn es gibt eine Reihe von Fliegen, die stechen und deren Stich auch ziemlich schmerzt, durch den aber unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Blutvergiftung nicht bedingt wird. Unter diesen Fliegen ist die häufigste der sogenannte Wadenstecker, der sich mit den Stubenfliegen herumtummt, ihnen ziemlich gleicht und deshalb auch oft mit denselben verwechselt wird. Der Wadenstecker ist mit einem langen, schwarzen Stechzettel ausgerüstet, durch den der Inhalt der Speicheldrüse in die Stichwunde entleert wird. Eine augenblickliche Schmerzempfindung, zu der sich später eine kleine Blutung gesellt, machen uns auf die Blutabzersetzung aufmerksam.

Größer als die Stubenfliege und an ihren wölkig gezeichneten Flügeln leicht erkennbar, ist die Regenbremse, die sich oft in unseren Gärten aufhält. Die blutgetriebenen Weibchen durchdringen mit ihrem Stechzettel nicht nur leichtere Kleidungsstücke, sondern auch Lederstoffe. Ferner mögen noch mehrere grünäugige Fliegenarten erwähnt werden, die sich durch einen bunten Kumpf und schwanzfleckige Flügel auszeichnen. Ihren Lieblingsaufenthalt bilden die Wiesen.

Alle diese Fliegen stechen, wie gesagt, und dem Stich folgt außer dem Schmerz, einer mit einer Rötung verbundene Schwellung. Nach einigen Stunden sind diese Symptome aber regelmäßig wieder verschwunden. Die Vergiftung, die mit dem Inhalt ihrer Speicheldrüse stattfindet, ist stets nur eine trübe und auf das Gebiet der kleinen Stichwunde beschränkte und sie verbreitet sich deshalb nicht allgemein durch den Körper.

Wenn wir daher auf einem Ausfluge von einer der angeführten Fliegenarten mit einem Stich bedacht werden, so brauchen wir noch nicht sogleich eine allgemeine Blutvergiftung zu befürchten. Schreiten die Erscheinungen nicht über die Grenzen hinaus, die sich für eine so unbedeutende Verletzung, wie es ein Fliegenstich ist, von selbst ergeben, so ist kein Grund vorhanden, die gute Laune fahren zu lassen. Ist etwas übermanganiertes Kali zur Hand, so wasche man die Stichwunde mit einer Lösung desselben tüchtig aus, oder benütze dazu auch Salmiak, den man ja häufig gegen die Rückenstiche bei sich führt.

Allgemeinvergiftungen durch Fliegen werden nur hervorgerufen, wenn diese vor dem Stiche mit giftigen Stoffen in Berührung gekommen sind. Dazu bietet sich zwar gerade für die Fliegen leicht die Möglichkeit dar. Überall schwirren sie, überall lassen sie sich nieder und überall nachziehen sie. Und mit größter Vorliebe suchen gewisse Fliegenarten namentlich auf faulen und verwesenden Substanzen ihre Nahrung. Verendete Thiere, wie Maulwürfe und Vogel, jenseit den Unrat finden wir an Wegen und Wainen stets von einem Fliegen schwarm bedeckt, der summend bei unserer Annäherung aussiegt. Hierin nun bilden sich verschiedenartige giftige Verzerrungsstoffe, wobei nur an die Leichengifte der thie-

rischen Cadavere erinnert sei. Kommt eine Fliege bestrengte Stoffe in sich auf oder bleiben sie an ihrem Stiel fest, so können sie durch einen nachfolgenden Stich in die menschliche Hautwunde übertragen werden und dann eine der gefährlichsten Vergiftungen nach sich ziehen. Zur Übertragung sind natürlich nur die Stechfliegen geeignet, da mit einem Saugrohr versehene Fliegen, wie ihn unsere Stubenfliege besitzt, nicht die Haut zu durchbohren vermögen. Aus diesem Grunde sind dann allerdings die oben erwähnten Fliegenarten ebenfalls im Stande, Giftstoffe zu übertragen und eine Blutvergiftung zu veranlassen. Steigt sich die bedrohlichen Anzeichen noch einem Fiebergefühl in kurzer Zeit und dehnen sich die Symptome über eine gesamte Körperfäche aus, so muss man jetzt sicherlich die Hilfe des Arztes in Anspruch nehmen, da solche Hausmittel zu einer Bekämpfung des Vergiftungsgeschehens nicht mehr ausreichen und nur die Sachlage wegen des eintretenden Leiterlustes verschlimmern können.

Auf eine völlig andere Weise schädigen mehrere Fliegenarten den Menschen. Sie legen nämlich ihre Eier in der Haut schlafend ab. Aus den Eiern gehen später die Larven hervor, die sich mit ihren Schlundhaken in das Unterhautzellengewebe hineinreden. Die Larven häuten sich und wachsen und über durch ihre Bewegungen einen entzündlichen Reiz auf das benachbarte Körpergewebe aus, wodurch ein häutiger Sac gebildet wird. Die lymphatische rötliche Flüssigkeit, die durch die Wände des Sackes hindurchschwitzt, dient den Larven als Nahrungsstoff. Jede Larve sitzt in einem besonderen Sac, dessen Ausführungsgang an der Hauptoberfläche mündet. Durch diesen Ausführungsgang fließt der Larve die zum Leben nötige Luft zu und gleichzeitig befördert sie auf demselben ihre gelblichen Ausscheidungsstoffe hinaus.

Anfänglich macht sich auf der betreffenden Körperteile nur ein juckendes Gefühl bemerkbar, allmählich aber wölbt sich eine Geschwulst hervor, die mehr und mehr wächst und schließlich sich zu einer Beule gestaltet. Man bezeichnet diese Geschwulst als Dasselbeule. Es vergehen zuweilen sechs bis neun Monate, bis die Dasselbeule ausgewachsen ist. Dann kriechen die Larven aus ihr heraus und nur füllt die Geschwulst wieder langsam zusammen, bis sie endlich zu einem weißen Knödelchen zusammenzurumpft. Wenn auch die Dasselbeule nicht eine Allgemeinerkrankung des Körpers bewirkt, so ist das trübe Leid doch unangenehm genug, da die Schmerzen, die es verursachen, ziemlich bedeutend sind.

Die Biesfliegen oder, wie sie auch genannt werden, die Dasselbeulen suchen nie die Wohnungen des Menschen auf, sondern nähern sich ihm nur im Freien, gewöhnlich beim Schlafen. Daher ist bei dem beliebten Mittagschlafchen im Grünen, das bei höheren Ausflügen häufig in Brauch ist, die nötige Vorsicht zu beobachten.

Wie wir sehen, sind die Fliegen durchaus nicht so unschuldige Thierchen, wie es den Anschein hat. Man sollte daher ihnen gegenüber nicht eine allzu große Gutsherzigkeit zur Schau tragen, sondern Gleicher mit Gleichen vergelten und ihnen den Garans machen, wo wie ihrer habhaft werden können.

Marktberichte.

Riesa. 10. Juli. Butter per Kilo Mf. 2,00 bis —. Käse per Sche. Mf. 2,0 bis 2,20. Eier per Sche. Mf. 3,0 bis 2,20. Kartoffeln per Mege 60 Pf. bis 23 Pf. Krautdauer per Stück — bis — Pf. Möhren per Sche. 6 bis 5 Pf. Zwiebeln per 5 Liter 50 bis 40 Pf. Get. Apfel per 5 Liter — bis — Pf. Tauben pro Paar —. Get. Pflaumen per 5 Liter 150 Pf. Gurken per Stück — bis — Pf.

II. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes.

Dresden, 9. Juli.

An- und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankfach einschl. Geschäfte.

	%	Cours	%	Cours
Deutsche Bonds.		Sächs.-Schles.	4	—
Reichsanleihe	4	105,90 G	Wö.-Bitt. 100 Th.	3 102,50 G
do	3 1/2	104,80 Br.	do. 25	4 104,50 G
do	3	99,80 G	Wdm. Erdt. u. Pöbbte.	3 1/2 102,25 Br.
Prem. Consols	4	107,70 b3	Erdt. Pöbbte.	3 1/2 104 G
do	3 1/2	104,65 b3 G	Sächs. Erdt.-Pöbbte.	3 1/2 102,90 G
Sächs. Anleihe 55 cr	3	99,90 G	Sächs. Anleihe.	—
do.	52/58	3 1/2 103,15 b3 G	Dresdner	4 104,50 Br.
do. 67 u. 69	3 1/2	103,15 b3 G	do.	3 1/2 104 G
Sächs. Rente	5, 3, 1000, 500	3 98,20 b3	Gemüth	4 104 G
do.	300	3 100,70 Br.	Leipziger	3 1/2 104 G
Sächs. Landrente	3, 1500	3 101,10 G	Riesaer	3 1/2 101,25 Br.
do.	300	3 101,25 Br.	Gremde Bonds.	—
Sächs. Landeskult.	6, 1500	3 101,25 Br.	Italienische	3 100,80 G
do.	300	3 101,25 Br.	Silber	4 104,40 b3 Br.
do.	1500	4 106 G	Gold	4 104,50 b3
do.	800	4 106 G	Ungar.	—
Rei. - Dresd.-G.	4	104,90 b3 G		4 104,50 b3

Industrie-Aktionen.

	%	Cours
Ruhmkörberl.	5	100,50 G
amort.	5	—
Sächs. 1884er Rte.	5	—
Tüttendorf	5	—
m. Ep. 1/4 1876	5	—
Prioritäten.		
Auß.-Tepl. Gold	4	103,40 G
B. Röds.	4	103,80 Br.
Brüderl. I.—III	5	—
Balkon-Brauerei	4 1/2	103,50 G
Fellensteller-Br.	4	—
Lauschaer	4	103 G
Deutsche Straßenb.	4	105,25 G
Friedrich-August.	4	104 G
Wörther Masch. u.	4	—
Eiseng.	4	103,25 G
Bauaktionen.		
Allg. D. Erdt.-Aust.	7	205 b3
Chemnitzer Bando.	6	—
Dresd. Credit.	8	152,50 b3
Disconto-Comm.	8	—

Dresdner Bank

	%	Cours
Jan.	167 b u. G	Daudhämmer conso
4 1/2	126, b3 b3	Sächs. Gußstahl
6 1/2	120,50 G	Sächs. Walz. (Gartm.)
		S. Weißfuß (Schön.)
		Chemnitz. Act.-Spann
		Eichstätt-Görlitz vorm.
23	Oct.	D. L. Hammer & Co
3 1/2	—	Gebr. L. Hütte
8	Sept.	Wörlitzer Walzb. u.
5	Jan.	Eiseng.
8 1/2	April	Glatz-Indust. Siemens
3 1/2	Jan.	Act.-Ges. i. Glasfabr.
7	Juli	(vorm. Hoffmann)
8	Juli	Dynam.-Trust.-Comp.
6	Juli	Sächs. Holzindustrie.
0	April	Ges. Habenan
6	Juli	Gremper Pap.
5	Jan.	Ritter. B. (Zimmermann)
5	Jan.	Germany (Schwalbe)
8	Juli	Deutsch. B. (Vln. 100 Fr.)
6	Juli	Deutsch. B. (Vln. 100 Fr.)
6	Juli	Russ. B. (Vln. 100 Fr.)

Spezialfreie Coupon-Einlösung. Wechselabrechnung. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

	%	Cours
Jan.	123,25 G	Lauchhammer conso
10	"	Sächs. Walz. (Gartm.)
7	"	166 b u. G
12	"	S. Weißfuß (Schön.)
9	Jan.	Chemnitz. Act.-Spann
4	April	Eichstätt-Görlitz vorm.
4	April	Gebr. L. Hütte
10	"	Glatz-Indust. Siemens
11	Jan.	Act.-Ges. i. Glasfabr.
7	Jan.	(vorm. Hoffmann)